

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Zertifikatszeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenablassung wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erschließungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsbringer und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbestellung RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Postgebühren). Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachkasten 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 7. Januar 1942

Nr. 5

Ein neuer Riß im Gefüge des britischen Weltreichs

Roosevelt greift jetzt nach Australien

Bevorstehendes Militärbündnis Washington-Canberra - England wurde nicht gefragt

Wigo, 7. Januar. Wie soeben bekannt wird, steht in Washington der Abschluß eines Militärbündnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Australien bevor. Die USA verpflichten sich darin, den militärischen Schutz Australiens zu übernehmen. Die australische Regierung erklärt sich ihrerseits mit der Errichtung von nordamerikanischen Garnisonen sowie Flottenstützpunkten auf dem australischen Festland und den angeschlossenen Inseln einverstanden.

Die Flottenbasis von Port Darwin wird mit sofortiger Wirkung an die USA-Marine abgetreten. Wie es heißt, sind die entsprechenden Verhandlungen zwischen Canberra und Washington schon seit längerer Zeit und ohne Wissen der britischen Regierung geführt worden. Churchill erfuhr erst bei seinem Eintreffen in den USA davon und wurde so vor eine vollendete Tatsache gestellt. Als erste Folge dieses Abkommens hat die britische Regierung sich damit einverstanden erklären müssen, daß Australien a u ß e r h a l b des Befehlswereiches von W a s h i n g t o n liegt.

In diplomatischen Kreisen Washingtons mißt man dem Militärbündnis die größte Bedeutung bei. Man betont, daß Australien damit praktisch aus dem britischen Reichsverband ausscheidet und zum 49. Bundesstaat Nordamerikas wird. Die australische Regierung soll in dem Abwehr an die USA, das einzige Mittel für die Verteidigung des Dominions erblickt haben, nachdem die Mehrzahl ihrer eigenen Streitkräfte von den Engländern im Mittelmeer geopfert wurde.

* Die Tatsache, daß die australische Regierung ohne Wissen Londons mit den Vereinigten Staaten verhandelt, zeigt klar und deutlich, wie weit die Auflösung des britischen Weltreiches bereits fortgeschritten ist. Australien bricht faktisch alle Verträge mit England und sucht sich einen neuen Freund, von dem es mehr Unterstützung erhofft. Der australische Ministerpräsident hat in den letzten Tagen mehrfach abfällige Bemerkungen über die Schwäche Englands gemacht. Im gleichen Sinne waren auch Kommentare führender australischer Blätter gehalten. Die ganze Welt hatte von diesen Dingen Kenntnis — nur Herr Churchill fiel aus allen Wolken, als ihm sein Freund Franklin eröffnete, daß er „so nebenbei“ Hand auf Australien gelegt habe. Daß die USA hier ganze Arbeit geleistet haben, geht aus der Errichtung von nordamerikanischen Garnisonen, von Flotten- und Luftstützpunkten auf dem australischen Festland sowie aus der sofortigen Abtretung des Kriegshafens Port Darwin deutlich genug hervor.

Churchill selbst hat die Veranlassung zum Abfall Australiens gegeben als er um die Hilfe der USA bettelte und seinen Freunden in Washington als Gegenleistung Stützpunkt um Stützpunkt des Empire abtrat. Damit aber begünstigte sich der machthungrige Roosevelt nicht. Er steigerte seine Wünsche ins Ungemeinere. So mußte England zugeben, wie die USA nach Kanada griffen und dieses

englische Dominion durch den Abschluß einer Zollunion an sich fettselten, so daß es praktisch nur noch losen Zusammenhang mit London hat.

Wir sind gespannt, wie Churchill dieses neue „Gatteigentum“ an Roosevelt seinem Volke gegenüber verantworten will. Vielleicht erkennen die Briten jetzt, daß die Freundschaft der USA, verteilte Mehlisheit mit der Liebe des Wolfes hat, der also zum Schafe sprach: „Ich liebe dich, denn dein Fleisch ist so schmackhaft wie meines!“

Politischer Nord in Frankreich
Anschlag von englischen und USA-Agenten
Wichy, 6. Januar. Auf der Bahnstrecke Melun-Troyes wurde, wie in Wichy bekanntgegeben wird, die Leiche des Rabinetschefs des

französischen Innenministeriums, Barin-gault, aufgefunden. Man nimmt an, daß sich Barin-gault auf der Reise nach Dijon befand, um dort die Untersuchung über das auf einen deutschen Offizier verübte Attentat einzuleiten. Der Nachrichtendienst der USA, und der englische Nachrichtendienst haben unmittelbar nach Verübung der Tat gemeldet, daß ein Attentat gegen den französischen Innenminister B u c h e n erfolgt sei. Der Londoner Nachrichtendienst begleitet diese Meldung mit der scheinbaren Feststellung, daß Colonel Britton vor einigen Tagen gefragt habe, daß Verräter wie Buchen ein gefährliches Spiel trieben. Es kann daher kein Zweifel daran bestehen, daß ein Anschlag von englischen und USA-Agenten gegen das Leben des französischen Innenministers vorbereitet war, dem nunmehr sein Rabinetschef zum Opfer gefallen ist.

Im Rücken der Engländer gelandet

Neue japanische Erfolge auf der malaiischen Halbinsel - Kuala Selangor erobert

Eigenbericht der NS-Presso
md, Berlin, 7. Januar. Auf der Malaiischen Halbinsel verlagert sich der Schwerpunkt der Kämpfe mit jedem Tag in bedrohlichere Nähe der britischen Inselwelt Singapur. Vor dem Ansturm der von Kuantan aus nach Süden vorstoßenden Japaner fluten die englischen Truppen in wilder Flucht auf die Provinz Johore zurück. Der von etwa 1000 Mann australischer Truppen zeh verteidigte Flugplatz von Kuantan wurde durch einen überraschenden Nachtangriff genommen. Die Japaner machten dabei 550 Gefangene und erbeuteten 70 leichte Panzer, 72 Kraftwagen und 10 Geschütze.

Gleichzeitig mit diesem siegreichen Vordringen im Osten der Insel gelang es den Japanern von der See aus den wichtigen Hafen Kuala Selangor zu nehmen. Sie haben mit dieser Landung im Rücken der am Westnam-Fluß stehenden britischen Hauptmacht Fuß gefaßt. Die von General Rowanli verteidigte Hauptstadt der Provinz Selangor, Kuala Lumpur, wird damit von Osten und Westen gleichermaßen bedroht.

In Singapur, wo man bisher noch einen kampfhaften Optimismus an den Tag zu legen suchte, haben diese Unglücksbotschaften tiefste Niedergeschlagenheit ausgelöst. Japanische Luftangriffe auf militärische Anlagen der Festung unterbrechen auch gestern wieder den Ernst der Lage für Englands härtestes Bollwerk in Ostasien.

Mit der bereits gemeldeten Besetzung der Hafenstadt Brunnei und der strategisch wichtigen Insel Labuan am nördlichen Eingang der Brunneibucht befinden sich alle bedeutenden Punkte auf Britisch-Borneo in japanischen Händen. Mit der vollständigen Besetzung dieser englischen Kolonie ist in Kürze zu rechnen. Die Engländer unterhielten auf Borneo keine starken Streitkräfte und waren den Japanern gegenüber auch dadurch im Nachteil, daß sie in völ-

liger Ungevoßtheit waren, wo diese jeweils an der rund 1000 Kilometer langen Küste zur Landung ansetzten. Ueberaus bedeutsam ist die Tatsache, daß der größte Teil der Delagierten unbeschädigt in die Hände der Japaner fiel und sofort angeworben werden konnte. So sind nach einem Sonderbericht der Zeitung „Tokio Nichi Nichi“ in dem Hauptgebiet von Sarawak von 100 Dörfern bereits 80 wieder in vollem Betrieb.

Auf der Philippinen-Insel Luzon müssen sich die USA-Truppen immer tiefer in kumpfiges Gelände zurückziehen. Formationen japanischer Flugzeuge richteten heftige Angriffe gegen nordöstlich der Insel Corregidor versammelte feindliche Handelschiffe und setzten eine Anzahl kleiner und mittelgroßer Fahrzeuge in Brand. Die Maschinen warfen ferner Explosivstoffe auf eine Maststellung der Insel ab, wobei schwerer Schaden angerichtet wurde. Trotz heftigen Abwehrfeuers zerstörten sämtliche japanischen Maschinen zurück.

Wilde Panik in Rangun

Burmas Hauptstadt stand einen Tag leer

Von unserem Korrespondenten
hw, Stockholm, 7. Januar. Die wiederholten japanischen Bombenangriffe auf die Hauptstadt Burmas, Rangun, haben unter den Einwohnern eine Panik hervorgerufen. Die Flüchtlingsströme, die sich in Richtung Kalkutta aus der Stadt ergossen, übertrafen alle Vorbilder in früheren Kriegsgebieten, heißt es in einem schwedischen Bericht aus London. Als die ersten Flüchtlingsskolonnen bereits den Ort Brome, etwa 240 Kilometer von Rangun entfernt, erreicht hatten, schritten die englischen Kommissare ein. Sie führten in Lautsprecherwagen den ansturmenden Massen entgegen und forderten sie auf, sofort nach Rangun zurückzukehren, da der Versuch, nach Kalkutta zu gelangen, ein hoffnungsloses Unternehmen sei. Erst allmählich füllten sich die menschenleeren Straßen der Hauptstadt Burmas wieder.

USA-Plutokraten flüchten auf das Land

Blasse Furcht vor japanischen Bomben - Mittelamerikanische Städte verdunkelt

Von unserem Korrespondenten
hn, Rom, 7. Januar. Die Regierungen von Panama, Costa Rica und Salvador haben nach einem Funkbericht aus Santiago die Verdunkelung in den Hauptstädten und anderen größeren Orten ihrer Länder angeordnet. Nicaragua verdunkelt gleichzeitig die Städte Leon und Corinto, Kolumbien die Städte Antiochia und Buenaventura sowie alle Orte im Golf von Darien. In der Presse der genannten Länder wird behauptet, daß in einer Entfernung von 150 Kilometern vor der amerikanischen Pazifik-Küste japanische Bombenflugzeuge gesichtet worden seien.

Die wohlhabenden Kreise in den Städten der amerikanischen Ostküste haben inzwischen mit auffälliger Eile begonnen, sich Landflücht im Innern der Vereinigten Staaten zu erwerben. Als Ursache für diese unamerikanische Sehnacht nach dem Lande wird von United Press die Angst vor Bombenangriffen angegeben. Wie das amerikanische Nachrichtenbüro berichtet, haben viele Stadtbewohner den Wunsch, sich einen Zufluchtsort zu sichern, falls in den Städten die Frage einer Eva-

kuierung aktuell werden sollte. Sänftermakler erklärten, die meisten Kunden für die plötzlich stark gefragten Landflüchte seien Einwohner aus der City von New York, also aus dem Plutokratenviertel. Ähnliches hat man früher ja auch aus London gehört.

Zur „Chöre“ der plutokratischen Landflüchtlinge wird getend gemacht, daß die Vorliebe für Landbesitz nicht allein auf das Konto des Bombendrohung komme, sondern auch auf die vorsorgende Erwägung vieler Plutokraten zurückzuführen sei, einen Teil des Kapitals auf dem Lande anzulegen, um sich beim Herabfallen der Kriegskolonien vor Verlusten in der Industrie zu schützen.

Luftschiffe im USA-Rüstungswahnsinn

Auswirkungen der Heberfall-Wischose

Vern, 7. Januar. Das USA-Marineministerium teilt mit, daß ein erstes amerikanisches Luftschiffgeschwader in Dienst gestellt worden sei. Es handelt sich um Luftschiffe mittlerer und kleinerer Größe, die, wie eine Meldung aus Washington besagt, hauptsächlich im Küstenwachdienst Verwendung finden sollen.

Flammen um Indien

* Der Krieg wucht an die Tore Indiens. Von der Malaien-Halbinsel her kommen die japanischen Siegesmeldungen, die eine neue Zeit für die asiatischen Völker verkünden. Freiheit! Ein Wort, das die Massen der Inder entzündet. Es ist, als ob das Jahr 1857 wieder auferstanden wäre, jenes Jahr, in dem Indien einen Freiheitskampf führte, aus dem die fremde Gewalt herrschaft nur deshalb unbefiegt hervorging, weil eine vorzeitige Aktion indischer Nationalisten den Aufstand zu früh ausbrechen ließ.

Wieder durchzieht der Ruf nach Freiheit das mit Naturkräfte geeignete Nierenreich von den Hängen des Himalaja bis zum Ocean. Auf Malaya haben indische Truppen ihre britischen Offiziere erschlagen. Ganze Bataillone sind zum Gegner übergelaufen und die 400 000 Inder, die auf der Halbinsel siedeln, sympathisieren offen mit den Japanern. Die indischen Parteien rüden immer entschiedener von der Regierung ab. Alle großen Organisationen weigern sich, Vertreter in den neugeschaffenen Regierungsbeirat zu entsenden.

Lord Linlithgow, der Vizekönig, will eine Armee von einer Million Mann aufstellen. Wo aber bleiben die Rekruten? Sind Schwörer am Werk, die sie abhalten in Englands Dienste zu treten? Warum laden die Inder über die ungezählten englischen Kräfte, die mit Propagandabroschüren durch das Land rasen? Warum stoßen sie über die Parole: „Krieg für Freiheit und Demokratie!“

Allzu klar steht die Hinterhältigkeit der britischen Politik vor den Augen jedes Inder. Man erinnert sich an jene englische Botschaft während des Weltkrieges, die Indien die Freiheit verheißt, wenn es die geforderten Blutopfer für seine Untertanen bringe. Hunderttausende indischer Soldaten haben damals den Tod gefunden. Als die Inder später die Einlösung dieses Londoner Versprechens forderten, ließen die englischen Machthaber ein beispielloses Unbehagen unter den friedlichen Demonstranten errichten. Mehr denn je lag Indien in britischen Fesseln.

Heute, da ein neuer Krieg das Gefüge des britischen Empires erschüttern läßt, glaubt Churchill die Nierenkräfte dieses Landes mit neuen Versprechungen für sich mobilisieren zu können. Wieder verheißt man Indien das Dominionstatut, wenn es die plutokratische Schicht mit vollen Kräften unterstützen. Niemand in Indien glaubt an diese trügerischen Zukunftsbilder. Die indischen Führer wollen keinen Wechsel für spätere Zeiten, sondern sofortige Beweise für den guten Willen Englands.

London war scheinbar auch dazu bereit. Es erklärte, maßgebende indische Persönlichkeiten in die Regierung berufen zu wollen und gründete einen Beirat, zu dem alle indischen Organisationen Vertreter entsenden sollten. Diese lehnten ab. Das war ein Alarmzeichen für den hochmütigen Linlithgow, der immer noch mit der Uneinigkeit der verschiedenen Parteien rechnete. Der Allindische Kongreß, der die große Mehrheit des indischen Volkes vertritt, verlangte Taten statt Worte.

Der Ernst dieses Entschlusses wurde um die Jahreswende blühartig durch die Tatsache beleuchtet, daß Gandhi seinen Rücktritt von der Führerschaft des Kongresses erklären mußte, da dieser den Grundsat, jede Anwendung von Gewalt zu vermeiden, nicht mehr billigte. Vergebens suchte London die religiösen Gegensätze zwischen Hindus und Mohammedanern auszunutzen. Diesmal aber verliert die alte Taktik. Es muß zu seinem Schrecken erkennen, daß die indische Freiheitsbewegung so umfassend und so entschlossen ist, wie nie zuvor. Der Brandherd im Innern Indiens ist für England nicht weniger gefährdend als die Kriegsschiffe von außen. Was wird geschehen, wenn der Freiheitsruf die 800 000 Mann der indischen Armee erfasst, denen nur 40 000 englischer Besatzungstruppen gegenüberstehen? Schon werden im Volk heimlich Massen von Flugzetteln verteilt, in denen das Jahr 1942 als das Jahr der indischen Freiheit bezeichnet wird...

Kann England auf die Dauer diesem aufsteigenden Sturm begegnen? London sagt: Es muß sein, denn das ist das Empire ohne Indien? Man weiß, daß der ganze Reichtum des englischen Volkes in Vergangenheit und Gegenwart von den indischen Schätzen genährt wurde. Auf eine Art und Weise fließt die Indiens eigene Wirtschaft völlig ruinierte. Wie blühte z. B. noch um 1700 die indische Baumwollindustrie! Sie allein hätte genügt, um den Wohlstand des gesamten Volkes zu sichern. Die englischen Machthaber zertrümmerten sie nach der Erfindung der mechanischen Webstühle zugunsten der Londoner Fabrikanten. So kam es, daß die Bewohner des reichsten Baumwolllandes der Erde ihre Stoffe schließlich von England beziehen mußten. Vergebens verführte Gandhi in seinem Kampf für den „Chaddar“, das Nationalkleid aus selbstgesponnenem Garn, die bei-



Kuala Selangor von den Japanern besetzt
Mit der Einnahme dieses Hafens stehen die Japaner im Rücken der britischen Hauptmacht am Bernam-Fluß. Gleichzeitig fliehen die englischen Truppen an der Ostküste vor dem Ansturm der Japaner in Richtung auf Johore. Die wichtige Stadt Kuala Lumpur wird damit von zwei Seiten bedroht. (Archiv)

Aus Stadt und Kreis Calw

Was vor allem gebraucht wird! Wolldecken für Unterziehmäntel

Wie bereits bekannt, ist die Sammelaktion von Woll-, Woll- und Winterstoffen für die Front bis zum 11. Januar verlängert. Es wird erwartet, daß auch in diesen Tagen die Gefebendigkeit nicht nachläßt. Die örtlichen Sammelstellen sind nach wie vor geöffnet, um die bereitgehaltenen Ausstattungsgegenstände entgegenzunehmen.

Es wird darauf hingewiesen, daß besonders Wolldecken aller Art, Bettvorleger, Heizdecken, Nebergardinen und Fenstermäntel in Wollschleier, Schalengewebe sowie alle ähnlichen Decken, Gegenstände und Stoffe gebraucht werden. Dieses Material wird in den Räumen der M. S. - Frauenhilfe von Tausenden freiwilliger Helferinnen zu armenlosen Unterziehmänteln, die zwischen Wollstoff und Unterwolle getragen werden, verarbeitet. Der so entstandene Kälteschutz wird von der Front besonders willkommen geheißen. Es wird daher an alle nochmals der Appell gerichtet, neben der Abgabe der bereits bekannten Gegenstände, die selbstverständlich nicht weniger dringend benötigt werden, diese Arbeit der M. S. - Frauenhilfe durch Ablieferung von Decken besonders zu unterstützen.

Bezugsheine für Spender von Sportstiefeln

Jeder Spender von brauchbaren Ski- oder Bergstiefeln erhält noch während der laufenden Sammelaktion den Bezugschein Nr. 1 für Straßen- oder Hausstiefel je nach Wahl von seinem Wirtschaftsamtsamt auf Grund der ihm bei der Abgabe anvertrauten Quittung. Voraussetzung hierfür ist, daß die von der Sammelstelle ausgegebene Quittung mit der Unterschrift des Ortsgruppenleiters der zuständigen Ortsgruppe der M. S. D. V. sowie mit dem Dienstempfehlungschein versehen ist. Sofern Spender unvollständige Quittungen in den Händen haben, müssen sie diese nach Abschluß der Sammelaktion bei ihrer zuständigen Ortsgruppe der M. S. D. V. gegen solche mit Dienstempfehlung und der Unterschrift des Ortsgruppenleiters umtauschen.

Der Reichsportführer bittet, die Empfangsberechtigungen über abgegebene Skier aufzuheben, da auf Grund dieser Quittungen Bezugsheine zum bevorzugen und verbilligten Bezug neuer Skier ausgegeben werden.

Bier Parolen für das Anbauprogramm 1942

Dank des erhöhten Einsatzes des Landvolkes können wir auch zu Beginn des Kriegsjahres 1942 feststellen, daß unsere Landwirtschaft und unsere Ernährungswirtschaft in Ordnung sind und ihre umgebene Produktionskraft erhalten haben. Wenn die im September 1939 eingeführten Rationen bis heute, also über 2 Jahre, im wesentlichen stabil geblieben sind, so ist das eine Leistung von einzigartiger Bedeutung. Der Vorkriegsstand in den weiten fruchtbarsten Gebieten des Ostlandes hat nun vielfach zu der Auffassung verleitet, daß sich das Schwergewicht der landwirtschaftlichen Produktion nunmehr auf die Gebiete jenseits der Reichsgrenzen verlagern werde und damit der Höhepunkt der Erzeugung aus eigener Scholle erreicht sei. Diese Ansicht bedeutet eine Verleumdung der Sachlage. So bedeutsam der Ostland für die Versorgung, vor allem auch unter europäischem Gesichtspunkt, werden mag, so bedarf es doch zweifellos einer naturbedingten Anlaufzeit, um seine Produktionskräfte zusätzlich und fähig zu mobilisieren.

Als Ergebnis dieser Betrachtung stellt der Reichsminister für Ernährungswirtschaft, Dipl.-Landwirt Freundenberg, in der Zeitschrift des Reichsministeriums fest, daß die Anforderungen an die deutsche Landwirtschaft daher im neuen Jahre auch noch größer sein werden. Sie ist und bleibt die eigentliche Grundlage unserer Ernährungswirtschaft. Dabei stehen im Jahre 1942 vier Parolen im Mittelpunkt: die Erzeugung von Brotgetreide muß unter allen Umständen auf dem bisherigen Stand gehalten werden. Die Kartoffel- und Zuckerrübenproduktion ist zu steigern, die Fettproduktion durch verstärkten Vorkulturanbau noch stärker zu sichern und der Gemüseanbau so stark auszuweiten, daß möglichst sogar eine Ueberversorgung der Märkte erreicht wird.

Erfreulicherweise kann schon jetzt festgestellt werden, daß die notwendigen Anbauflächen bei unserer Hauptbrotpflanze, dem Winterroggen, nahezu erreicht wurden. Von besonderer Bedeutung ist gerade im Frühjahr die Verstärkung des Hackfruchtbaues, besonders im Osten muß der Kartoffelanbau noch um mindestens 5 bis 10 Prozent ausgebaut werden. Die Kartoffelanbaufläche muß im Frühjahr eine Erweiterung um 250 000 Hektar erfahren, wovon allein

40 000 Hektar auf den Frühkartoffelanbau entfallen. Erfreulicherweise stehen im neuen Jahre über 2 Millionen Tonnen anerkanntes Pflanzgut zur Verfügung, was einer 5mal größeren Menge als im Jahre 1934 entspricht.

Alle Sportler helfen mit!

Anordnung des Sportbereichsführers
In einer Anordnung zur Stierjagdverwaltung weist Sportbereichsführer Dr. Kleit die Bezirksgruppenleiter für Stilauf an, sich sofort auf den für die Stierjagd zuständigen Dienststellen der Kreisleitungen zu melden und sich zur Erteilung sachverständiger Auskünfte über alle mit der Stierjagd zusammenhängenden Fragen bereitzustellen. In allen Orten des Sportbereichs Württemberg stellen sich die Stierjäger sofort den Sammelstellen ihrer Ortsgruppen als sachkundige Helfer für die Abnahme, sachgemäße Lagerung und Beförderung der Skier zur Verfügung. Die Mitglieder aller M. S. D. V. - Gemeinschaften ohne Rücksicht auf die von ihnen betriebene Sportart stellen sich zur Erteilung eines Abholdienstes der Sammelstelle ihrer Ortsgruppe zur Verfügung. In größeren Orten übernimmt der Ortsgruppenleiter die Durchführung der Durchführungsmaßnahmen.

Der Reichsgruppenleiter für Stilauf, Raetzber, erließ einen Aufruf an die Stierjäger.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Aderl
Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

„Mit dem Doktor werde ich reden!“ versprach Frau Fischbacher. „Dem werde ich einiges sagen!“ Ich war froh, daß ich nicht in Zetterleins Haut fiele.

Und ich war es doppelt, als die Kreuzotternkomödie am Nachmittag ihren vernünftigen Abschluß fand. Da erschien nämlich gleich nach dem Essen der Gendarm Benno Geißler mit höchst amtlicher Miene und bat, den Herrn Studienprofessor Dr. Johannes Zetterlein sprechen zu dürfen.

Die Zensur führt ihn zu Zetterlein hinaus, der auf den Schreid vom Vormittag und auf die in der Zwischenzeit stattgefundene Aussprache mit Frau Fischbacher hin seine Stube noch nicht verlassen hatte. Es dauerte eine halbe Stunde, bis der Gendarm wieder herabkam und ausrichtete, daß Herr Zetterlein den Herrn Inhaber Bergmaier bitte, zu ihm zu kommen. Ich fand den Professor vollkommen aufgelöst. „Ich bin ruiniert... ich bin moralisch ruiniert!“ schrie er. „Frau Fischbacher verlangt, daß ich gehe. Aber das ist nicht das schlimmste. Ich habe Ihnen doch vorher den Zeitungsvertrag mitgezeigt.“ Ich bejahte. „Was für eine Freude habe ich darüber gehabt!“ fuhr er fort, und ich hatte tatsächlich Angst, daß er in Tränen ausbrechen würde. „Und sehen Sie, heiter Bergmaier, jetzt stellt sich etwas Furchtbares heraus. Die Säckchen wurden gar nicht in der Gegend gefangen. Man hat mich auf gemeinliche Weise betrogen.“

Ja, das hatte man. Der gute Huber, Gelegenheitsarbeiter, Schuster und Hochzeitskater, hatte dem Doktor wohl zwei Kreuzottern geliefert, aber sie waren keineswegs in der Nähe ausgefressen, sondern ganz einfach von einem Aquariumhalter in der nahen Stadt gekauft worden — um fünfzig Pfennig pro Stück. Der geschäftstüchtige Zwischenhändler hatte sich zwanzig Mark pro Stück zahlen lassen; die Sache hatte sich also gelohnt. Mit den so erbeuteten vierzig Mark hatte er sich einen respektablen Raub angeeignet, in welchem unwürdigen Zustand ihn der Gendarm entsetzt und festgenommen hatte. Woher er das viele Geld habe? Er hatte alles gestanden. Aber man hatte ihm nicht so ohne weiteres geglaubt und deshalb den Zoologen gefragt, der unter Zeugern alles zugegeben hatte. Und nun denke man sich, daß in der Zwischenzeit bereits der Artikel erschienen war!

„Das ist natürlich peinlich“, bestätigte ich. Der gute Zetterlein tat mir leid, obgleich ich zugeben mußte, daß man sich schließlich für bessere Dinge einsetzen konnte, als ausschließlich für Giftschlangen. „Und was werden Sie jetzt tun?“

„Wegfahren natürlich. Mit dem Fünf-Uhr-Zug. Stellen Sie sich vor, daß ich womöglich auch noch nach Rempten fahren und mich bei meinem Widersacher entschuldigen muß!“ Er raufte sich die Haare. „Das Ganze ist ungeheuerlich. In unserer Fachzeitung muß ich natürlich eine Berichtigung bringen. Sollte ich mich nur wenigstens nicht als der Mann ausgeben, der persönlich die Tiere fingt! Jetzt stehe ich auch noch als Lügner da!“

Ich konnte nur bedauernd die Äpfel zuden und ihm anbieten, ob ich etwas für ihn tun könne?

„Ach ja. Lassen Sie sich bitte von Frau Fischbacher die Rechnung geben und entschuldigen Sie mich beim Oberst, wenn er zurückkommt. Verhandeln Sie mit dem Gendarm, wenn er nochmals auftauchen sollte. Und schreiben Sie mir, wenn ich Sie eruchen darf, was man mit diesem Salunten, dem Huber angefangen hat, man sollte ihn rädern.“ Zetterlein barg den Kopf in den Händen und stöhnte. Er bot ein Bild des Jammers.

Gegen halb fünf verließ er das Haus. Frau Fischbacher war jetzt, da er ging, wieder verheiratet, sie gab ihm noch viele gute Ratsschläge mit und ermahnte ihn dringend, künftig derartige Experimente nicht mehr durchzuführen. Das beste wäre, der Professor nähme sich eine Frau, die würde ihm solche Kläusen schon austreiben; ein anständiges Weibchen habe mehr Wert als die älteste Kreuzotter. Der Doktor sah traurig drein, zuckte nur die Äpfel an und zog wehmütig von dannen. Die ganze zurückbleibende Gesellschaft blühte ihm nach. Als wir ins

in dem es heißt: „Es ist allerhöchste Zeit, daß auch die letzte brauchbare Kläuserichtung in den Sammelstellen abgegeben wird. Insbesondere werden noch diese Skippullover, Skis und auch Bergstiefel benötigt. Alle deutschen Skiläufer und Skifahrerinnen weisen durch die Tat, daß sie den Ruf der Front verstanden haben.“

Aus den Nachbargemeinden

Ragold. Die 2. Stadtpfarrei ist Pfarrer Kirjamm in Gündelbach, Def. Maulbronn, übertragen worden. — Sechs Hochbetagte feierten Geburtstag, und zwar Vätermeister Wilh. Fischer seinen 93., Landwirt Christian Reutichler sowie Oberbahnschaffner a. D. Kaspar Seeger seinen 82., Küfermeister Michael Henne seinen 81. und die „Mad“ Wirtin Margarethe Esig Winne ihren 80. Geburtstag.

Schönbrunn. Hier vollendete Oberlehrer i. R. R. Wörner das 80. Lebensjahr. 36 Jahre lang war er an der Volksschule in Wenden tätig.

Gündringen. Oberleutnant und Batterieführer Graf Eduard von Urfüll-Gyllenband, der schon längere Zeit Inhaber des E. R. I. und 2. Klasse ist, wurde für hervorragende Truppenführung unter persönlichem Einsatz das „Deutsche Kreuz“ in Gold verliehen.

Neuenbürg. Eine Frau aus Oberhausen, die am letzten Sonntag im Kreiskrankenhaus dem hiesigen Glücksmann ein Los abnahm, zog einen Gewinn von 500 RM.

Haus zurückgingen, bemerkte ich, daß Doris an meiner Seite war. „Das hat mir imponiert, daß Sie heute vormittag als einziger den Kopf oben behalten haben“, sagte sie offen. „Ich gebe zu, daß ich nicht um viel Geld in die Villa gekommen wäre. Vor Kreuzottern habe ich eine Höhenangst.“

„Vielen Dank. Ich bin sehr erstaunt, daß ich ausnahmsweise einmal ihre Anerkennung finde.“

Sie warf mir einen raschen Blick zu. „Was wahr ist, soll wahr bleiben. Da rüttle ich nicht daran. Sogar Ihnen gegenüber nicht.“

„Sogar?“
Sie blieb stehen. Es zuckte verdächtig in ihren Augen. „Mit allen Leuten im Hause kann man vernünftig sprechen, nur mit Ihnen nicht! Ich möchte eigentlich gerne wissen, was Sie gegen mich haben!“

„Ausgeschlossen. Genau das gleiche wollte ich Sie schon lange fragen.“

Wir standen an der Treppe. Leider rauschte gerade Frau Fischbacher heran; ich hätte viel darum gegeben, wenn ich noch länger hätte sprechen können. „Aber ich habe Sie mir meinen Sturm neulich nicht zurückgegeben“, sagte Doris streng. Wahrscheinlich wechselte sie deshalb das Thema so rasch, weil sie sich von der Wirtin nicht in die Karten sehen lassen wollte. „Wo haben Sie denn das Buch?“

„Oben in meinem Zimmer. Soll ich es Ihnen bringen?“

„Vielen Dank. Schicken Sie es mir lieber.“ Sie nickte höflichstoll und ließ die Stufen hinauf in den obersten Stock.

Ich erinnerte mich an einen philosophischen Ausspruch des guten Brigel aus Landshut an der Jar, demzufolge man alles andere leichter begreifen lerne als die Angehörigen des weiblichen Geschlechtes. Es schien tatsächlich so zu sein. Seufzend ging ich in den Park hinaus.

Auf einem Liegestuhl inmitten der Tannengruppe, vom Haus aus nicht zu sehen, lag Janne Klöf. Ihr zur Seite saß der Kaufmann Georg Lutz. Die beiden sahen sich tief in die Augen, als das bei einer flüchtigen Penionsbekanntmachung angebracht schien. Meinertwegen, ich hatte mit meinen eigenen Gedanken genug zu tun, was gingen mich auch noch andere Leute an?

Langsam schlenberte ich zum Zaun vor, der das Grundstück gegen die Bezirksstraße abgrenzte. Hier führte der Weg zur Pension Waldesruhe und weiter nach Emmertshorn vorbei. Blühend lag der See im Sonnenschein. Am Stamm der dicken Buche, die dicht am Zaun

stand, war ein Plakat von schreiend roter Farbe angeklebt. Man erfuhr hier, daß der Dramatische Verein „Die Gräfin“ in Gelsenhausen für ein p. p. Publikum die werten Sommerstücke und die verehrliche Einwohnerlichkeit am nächsten Sonntag abend im Gasthof „Zum Kaiserbild“ das Schauspiel „Thereses Opfergang“ in fünf Akten von Valentin Taud, zur Aufführung bringen werde. Die musikalische Umrahmung der Tragödie werde die Dorfkonzerte Toni Hill übernehmen, in den Pausen der Gebirgsorchestertenerhaltungsverein „Edelweiß“ Original-Schuhplattentänze zelebren. Neue prächtige Kuffen! Ausklang ff. Klostertiere aus der Seebrauerei! Bekannt gute Darsteller! Utrenomierte Küche! Reize: Polen'n Taud. Beleuchtung: Kader Hielwimmer Traufführung!

Über dem Studium dieser mehr als verlockenden Ankündigung hatte ich ganz übersehen, daß sich ein junger Mann genähert hatte. „Ach, sieh einmal an, Herr Bergmaier!“ sagte er höflich. Es war der Fahrlehrer aus Berlin, Herr Adrian Theodor Mang aus der Pension Waldesruhe. „Das ist hübsch, daß wir uns wieder einmal sehen. Können Sie mir sagen, ob Fräulein Lindner zu Hause ist?“

„Das werde ich ausgerechnet dir unter die Nase binden, dachte ich böse. „Doch, sie ist da“, ich lächelte krampfhaft. „Aber ich glaube nicht, daß man sie sprechen kann. Sie ist krank.“

„Was Sie nicht sagen! Krank? Davon habe ich ja gar keine Ahnung! Gestern schien sie mir doch noch frisch und munter!“

„Ja, so ist das Leben“, antwortete ich düster. Fräulein Lindner rühte sich zuerst an einem rostigen Nagel, dann schlug sie mit dem Hinterkopf an der Kellertreppe an, später trank sie verächtlich Bitriol statt Himbeerlimonade. Sie siebert und trägt griechische Gedächtnisse vor. Wenn man in ihre Nähe kommt, wird sie wütend, besonders wütend, wenn ein Berliner zu ihr will. Das wollte ich Ihnen nur gesagt haben. Guten Tag.“

Damit ging ich. An der ersten Krümmung des Weges, durch Bäume verdeckt, sah ich mich noch einmal nach ihm um. Er stand leicht verstört am gleichen Platz und war sich wohl nicht klar darüber, was er mit meinen Worten anfangen sollte. Die zum Gruß abgenommene Mütze hielt er in der Hand. Ich hätte ein kleines Vermögen dafür geopfert, wenn ich ihm die beiden hübschen Kreuzottern des Herrn Dr. Zetterlein hätte hineinlegen können.

Ein Geheimnis!

Der Oberst kam zurück, gut aufgelegt und doch mit sich selbst. „Was ist denn mit unserem Professor los?“, fragte er mich, nachdem er mich in sein Zimmer gerufen hatte. „Als ich in Gelsenhausen ausstieg, wartete er gerade auf den in der Gegendrichtung fahrenden Zug. Ich hatte zu wenig Zeit, um ihn zu fragen. Seinen Koffern nach ist er abgereist. Kam das nicht ein wenig plötzlich?“

Ich berichtete die Geschichte von den zwei Kreuzottern und der Aufregung, die es während der Abwesenheit Aldingers gegeben hatte. Der Oberst lachte herzlich. „Er dürfte kaum wegfahren, meinte er, schon wäre etwas Ungewöhnliches los. Was Frau Fischbacher gesagt und ob Rosmarie sich sehr erschreckt habe?“

Endlich kam ich wieder zu Wort. „Seien Sie mir nicht böse, wenn nun ich einmal frage“, unterbrach ich ihn. „Was haben Sie in München erfahren? Gutes?“

„Das ist es ja — daß ich nicht weiß, ob ich da von etwas Gutem sprechen soll oder nicht.“ Er trat ans Fenster und trommelte gegen die Scheiben. „Man hätte einen herrlichen Posten für mich. Große eigene Verantwortung, interessantes Arbeitsfeld, selbständige Position —“

„Und warum greifen Sie dann nicht zu?“

„Ja, warum greife ich nicht zu?“ Er lief im Zimmer auf und ab. „Blödsinn! Ich bin vor mir stehen. Und wissen Sie, lieber Freund, wo ich hinkommen soll? Ausgerechnet nach Würzburg. Nach Würzburg! Sie haben keine Ahnung, wie ich diese Stadt liebe. Sie kommt in meinem Herzen gleich nach München und dem bayerischen Oberland. Als ich Leutnant wurde, war meine erste Garnison Würzburg. Fünf Jahre blieb ich dort, fünf schöne Jahre“, wieder nahm er seinen Gang von einer Ecke zur anderen auf. „Waren Sie schon dort?“

„Nur auf der Durchreise, ein paar Stunden.“

„Das ist zu wenig. Das ist viel zu wenig, um eine Stadt wie Würzburg kennenzulernen. Wahrscheinlich kennen auch fünf Jahre nicht.“

Schwäbisches Land

Heilbronn Ritterskreuzträger

Heilbronn. Der, wie gemeldet, mit dem Ritterskreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberst Büchler, 1894 in Warmbrunn bei Hirschberg an der Saale geboren, war zu Beginn des Krieges Kommandeur eines Heilbronner Infanterie-Regiments, nachdem er mehrere Jahre ein Bataillon des Regiments geführt hatte. An der Spitze dieses Regiments machte er den Durchbruch durch Belgien und die holländischen Eschachten mit. Für seinen Einsatz und die Erfolge an der Front erhielt er das Ritterskreuz. Oberst Büchler überlebte an der Spitze einer Kompanie die Eisenbahnbrücke bei Wzemyhl, durchbrach die Stalinalinie bei Kattuskoffi, selbst immer in vorderster Linie kämpfend, und bewährte sich beim Bug-Übergang bei Gajworen im Juli in schwierigster Lage. Oberbürgermeister Gültig sprach dem Ritterskreuzträger, der seit 1934 in Heilbronn wohnhaft ist, die Glückwünsche der Stadt Heilbronn aus.

Strafverwahrung auf unbestimmte Zeit

Stuttgart. Nach einer Verordnung vom Juni 1940 über die Vollstreckung von Freiheitsstrafen wegen einer während des Krieges begangenen Tat sind Jugendsträflinge, die gegen Wehrfähige ausgebrochen werden, erst nach Kriegsende zu verurteilen; bis dahin bleibt der Verurteilte anderweitig in Strafverwahrung. Das Sondergericht Stuttgart brachte diese Bestimmung bei der Verurteilung zweier wehrfähiger Angeklagter als Vollsträflinge

wieder einmal in abbrechende Erinnerung. Der 33-jährige Michael Weich aus Ulm hatte als Verladeschaffner bei der Reichsbahn innerhalb von acht Monaten in etwa 60 Fällen Expressgutpalette geöffnet und Waren im Wert von über 400 Mark daraus entwendet. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. — Zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt wurde der 24-jährige Helmuth Braun aus Stuttgart, der über ein Jahr lang seinen Dienst als Bahnpostschaffner zur Entwendung von Postsendungen, und zwar mindestens 22 Feldpostkästchen und 12 gewöhnlichen Sendungen, mißbrauchte und dabei unter anderem 350 Zigarren und 1200 Zigaretten erbeutet hatte.

Schwarzschlächter vor dem Sondergericht

Ulm. Vor dem hier tagenden Sondergericht hatten sich der 40-jährige Max Liebhardt aus Grimmelfingen und ein Angeklagter aus Göglingen wegen Schwarzschlächterei bzw. Weihilfe zu verantworten. Der Hauptangeklagte hatte von Dezember 1939 bis Oktober 1941 zwölf Schweine schwarzgeschlachtet, deren Fleisch er teils im eigenen Haushalt verbrauchte, teils in seiner Werkstatt verkaufte. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und 108 Mark Steuergebidstrafe. Der mitangeklagte Lohmeyer wurde zu drei Monaten Gefängnis und 30 Mark Steuergebidstrafe verurteilt.



Schön u. gepflegt
durch Nivea-Creme, die das zarte Hautgewebe strafft und kräftigt. Sorgfältig verreiben! — Wenig tut's auch. Nivea ist knapp; was es gibt, soll vielen zugute kommen. Deshalb sei sparsam damit!

Für die Haut
NIVEA-CREME

Die Landeshauptstadt meldet

Der Führer verließ dem Leutnant Kraft Werner Jaeger, dem Sohn des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Fritz Jaeger und Enkel von Dr. Franz Jaeger, die Rettungsmedaille für die Errettung eines Mädchens vom Tode des Ertrinkens.

Dem italienischen Konsul in Stuttgart, Americo Gigli, ist im Namen des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Am Donnerstagnachmittag findet eine öffentliche Ratsherrenversammlung statt, in der Oberbürgermeister Dr. Strölin den Verwaltungsbericht 1941 erstatten wird.

Am 10. Januar fährt sich zum 25. Male der Tag, an dem das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart gegründet wurde. Da dieser Tag in die Zeit des größten Schicksalskampfes der deutschen Nation fällt, wird von einer feierlichen Veranstaltung abgesehen.

In diesen Tagen sind es 20 Jahre, daß Georg Deininger sein Künstler-Marionetten-Theater ins Leben gerufen hat. Aus diesem Anlaß fand im Haus des Deutschen Instituts eine Festvorstellung des mittelalterlichen Puppenstücks vom „Doktor Johannes Faust“ statt, der zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Stadt beiwohnten. Der Gauwart der NSD, „Kraft durch Freude“, Fritz Mader, feierte den nunmehr 60jährigen Künstler als einen der bedeutendsten Meister des deutschen Marionettenspiels.

Landnachrichten

nsgr. Münsberg, Kreis Böttingen. Die Skisportler des hiesigen Turnvereins lieierten ihre Skier geschlossen auf der Sammelstelle ab.

nsgr. Nördlingen. Daß sich das Gemeindefestspiel beim grauen Glucksman immer wieder bewährt, konnte auch eine hiesige Tischgesellschaft feststellen, die mit 13 Lofern 50 Mark gewann.

nsgr. Göttingen. Im Dienstbezirk der Landwirtschaftsschule wurden bis jetzt 543 Wiesenwälder mit 154,14 Hektar seitlich unwirtschaftlichen Grünlandes als neues Aderland gewonnen. Die Neuschaffung von Viehweiden erreichte die stattliche Zahl von 105 Einfriedigungen mit 125,47 Hektar Fläche.

nsgr. Schwab. Gmünd. Ein auswärtiger Umlauber nahm sich in einer hiesigen Gaststätte zwei W.H.W.-Loße. Mit dem ersten gewann er eine, mit dem zweiten 500 Mark.

nsgr. Nottwil. In der Silvesternacht kam beim 12-Uhr-Glücksschlag ein Volksgenosse zum grauen Glucksman, wünschte dem Franz ein gutes neues Jahr und packte das Glück kurzgerhand beim Schopf, indem er in den Glücksfalten mit den W.H.W.-Loßen griff. Sofort kam auch schon der erste Fünfhunderter zum Vorschein.

Hilfheim, Kr. Tuttlingen. Ein zehnjähriger Junge, der sich mit einem Fahrzeug verunglückte, fiel an einem Steilhang so unglücklich, daß er den rechten Arm brach. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Möhlingen bei Tuttlingen. Landwirt Adolf

Schury erlitt in einem landwirtschaftlichen Betrieb einen Unfall, an dessen Folgen er starb.

Nieblingen. Um eine möglichst schnelle Maximierung der Feuerwehr zu erreichen, hat die Stadtverwaltung beschloffen, 20 Alarmhörer anzuschaffen und diese an allen wichtigen und vor allem an entlegenen Punkten anzubringen.

Biberach a. N. In der äußeren Saulgauer Straße wollten Kinder auf die Deichsel des Anhängers eines in Fahrt befindlichen Fuhrwerks aufsteigen. Dabei kam ein fünfjähriger Junge zu Fall und wurde überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Neues aus aller Welt

Die älteste Frau Ostpreußens

Die älteste Ostpreussin, Frau Charlotte Julius geb. Koch in Engelshöfen (Kr. Gumbinnen) beging ihren 107. Geburtstag. Sie nimmt an allem Zeitgeschehen lebhaften Anteil. Von ihren neun Kindern leben noch vier Söhne.

Fährerliebe führen mit dem Auto vor

Mit unerhörter Frechheit gingen Diebe vor, die mit einem Kraftwagen auf dem Hof eines Bauern im Kreis Stolzenau (Provinz Hannover) erschienen, den Hühnerstall erbrachen und 28 Jungenten mitnahmen. An einer anderen Stelle gelang es ihnen, auf der Straße ein paar Küler zu erwischen. Die autoführenden Diebe sind entkommen.

Drei Tage Liebe — fünf Monate Gefängnis

Einen etwas sehr peinlichen Ausgang nahm das Liebesabenteuer eines Mädchens, das in Flenzburg einen „Kavalierr“ gefunden hatte, mit dem es schließlich in einem Hotel landete, wo sie sich fälschlich als Ehefrau ihres Begleiters ins Gästebuch eintrug. Nach drei seligen Tagen verließ der Freund, ohne einen Pfennig zurückzulassen. Nun saß die verliebte Kleine buchnählich fest, denn ihr



Und Dein Opfer fürs WHW?

Vielleicht wird Dir einer begegnen, der viel mehr für Deutschland geopfert hat!

Waldbeutel relativ viel weitem macht aus, um die Hotelkosten zu bezahlen. Die Richter schickten sie wegen Betrugs auf fünf Monate ins Gefängnis.

Kleibische müssen bezahlen

Durch eine Entscheidung des Regierungskommissars in Brauberg (Protektorat) wurde eine Gemeindeabgabe für öffentliche Karten-, Domino-, Billard- und Kegelwiele

eingehört. Die Abgabe haben nicht nur die Spieler, sondern auch Personen zu entrichten, welche dem Spiel zusehen. Die Beträge sind durch die Gastwirte unmittelbar zu erheben.

Kultureller Rundblick

7. Morgenfeier der Bürtl. Staatstheater. In der nächsten (7.) Morgenfeier im Kleinen Haus der Bürtl. Staatstheater am 18. Jan. werden die beiden Einakter „Pilota“ von Lessing und „Die Torgauer Heide“ von Otto Ludwig unter der Spielleitung von Heinz Hauke aufgeführt.

Die Winterfachsammung in der bildenden Kunst. Auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels hat der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste die deutschen Künstler aufgefordert, kennzeichnende Augenblicke der großen Winterfachsammung für die Front künstlerisch zu gestalten. Diese Werke sollen uns und späteren Generationen Zeugnis sein für den Opfergeist der Heimat und ihren Dank an die kämpfende Front.

Edvin Nebranu in Deutschland. Der rumänische Schriftsteller Edvin Nebranu, Generalintendant am rumänischen Staatstheater in Bukarest, unternimmt zur Zeit auf Einladung der Abteilung Schrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eine Vortragsreise durch Deutschland. Nebranu wird u. a. in Stuttgart über „Das rumänische Geistesleben“ sprechen.

Umfelder-Viehdiebstahl wird gesammelt. Die Viehdiebstahl-Verbrechen der Umfelder wie des Buchenlandes und Bessarabiens werden jetzt gesammelt. Mit dieser kulturell wie geschichtlich wichtigen Arbeit, die in Verbindung mit dem Oberdeutschen Volksliedarchiv durchgeführt wird, wurde die Hochschule für Lehrerbildung in Weutben von der Deutschen Fortbildungsgemeinschaft beauftragt. Die letzte Enkelin von Vize, Kirilich starb Blaudine Gräfin Gräfin, die Tochter Hans von Wilkows und seiner Frau Sofina geb. Vize, der späteren Gattin Richard Wagner. Sie heiratete 1882 den aus einem alten angelegenen Geschlecht Valermos stammenden italienischen Marineoffizier Graf Biagio Gräfin und kehrte nach dem Tode ihres Gatten in den Bayerischen Kreis zurück. Ihrer Ehe entsprossen vier Kinder, von denen heute nur noch der Musiker und Dirigent Gilbert Gräfin lebt.

Eine Oberrheinische Landesbibliothek. In Straßburg wurde eine „Oberrheinische Landesbibliothek“ eingerichtet. Die Leitung hat die Direktion der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe.

Quer durch den Sport

Rittmeister Sagenbacher, einer der bekanntesten deutschen Dressurreiter, wurde als Führer einer Radfahrerschwadron im Osten mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Die 7. Winterkampfschule der SS, die im Februar zusammen mit den Deutschen Jugendwehrgeschäften und dem europäischen Jugendtreffen in Garmisch-Partenkirchen durchgeführt werden sollten, wurden abgelehnt.

Der Tischmaler-Kolalwettkampf 1942 bringt am 19. April, 17. Mai und 14. Juni die ersten drei Hauptgruppen, an denen die Reichs-, Klassenmannschaften Württembergs mit Ausnahme des Meisters teilnehmen; die Stuttgarter Meisters greifen erst am 12. Juli ein.

Der Hohenhandball-Länderkampf Deutschland-Schweden, der am Dienstag vor 5000 Zuschauern in Göteborg ausgetragen wurde, endete mit einem überlegenen 24:10 (18:4)-Sieg der Schweden.

Die deutschen Schwimm-Meisterschaften werden am 11. und 12. Juli in Hirschberg durchgeführt; die Meisterschaften der Bereiche sollen am 28. Juni ausgetragen werden.

Der „Tag des Ruderports“, der auch in diesem Jahr mit dem Rudern verbunden ist, wurde auf den 12. April angesetzt.

Ungarn entsendet zu den Europameisterschaften der Amateurbogen in Breslau insgesamt 14 Kämpfer; mit Ausnahme im Bantam- und Leichtgewicht ist Ungarn in allen anderen Gewichtsklassen zweifach vertreten.

Wirtschaft für alle

Betriebsanlage und Beschaffungsguthaben

Gewerbliche Unternehmer mit ordnungsmäßiger Buchführung können Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungsguthaben bilden. Unternehmer legen die Mittel zurück, die sie nach dem Krieg für die Neuanfertigung und Instandsetzung von Betriebsanlagegütern und für die Erfüllung ihrer Warenlager brauchen. Die Bildung von Betriebsanlage-Guthaben und Warenbeschaffungsguthaben geschieht durch Einzahlung des entsprechenden Betrages beim Finanzamt unter dem Stichwort „Betriebsanlage-Guthaben“ oder „Warenbeschaffungsguthaben“. Der letzte Tag, den Betrag beim Finanzamt einzuzahlen, ist der 10. Januar.

24 Millionen Schaffende. Nach einem Bericht im „Wirtschaftsblatt der Industrie- und Handelskammer zu Berlin“ betrug die Zahl der Beschäftigten Ende September 1941 rund 24 Millionen, nämlich 14,6 Millionen Männer und 9,4 Millionen Frauen; etwa eine Million Frauen sind heute mehr beschäftigt als bei Ausbruch des Krieges. In diesen Zahlen sind wohl die über zwei Millionen ausländischen Arbeitskräfte, nicht dagegen die in Arbeit eingetragenen 1,6 Millionen Kriegsgefangenen enthalten. Trotz dieses hohen Beschäftigungsstandes liegt in zahlreichen Wirtschaftszweigen noch ein beträchtlicher Kräftebedarf vor.

Die Hofkarte des Reichsnährstandes wird für insgesamt 23 Millionen Betriebe geführt. Sie erfasst grundsätzlich alle Betriebe mit mehr als 5 Hektar und in bestimmten Gebieten schon mit mehr als 2 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Heute wird verdunkelt:
von 17.43 Uhr bis 9.16 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH, Druck: A. Osterhölzer'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5, gültig.

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Altm. u. Herrenberg (dem Reichsnährstand angegliedert) veranstalten am Samstag, den 10. Januar 1942, in der Tierzuchtstalle in Blochingen eine

Zuchtviehversteigerung.

Angemeldet sind:
190 Farren und 22 Kalbinnen.

Sonderkörung der Farren: Freitag, den 9. Jan. 1942, nachm. 12.00 Uhr.
Beginn der Versteigerung: Samstag, d. 10. Jan. 1942, vorm. 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Geschäftsstelle.

Efasit PUDER

Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trodnet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhütet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Herooragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, -Creme u. -Linctur.

Streu-Dose 75 Pfg.
Nachfüllbeutel 50 Pfg.
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Ein schönes **Läuferfleisch** zirka 70 kg schwer, verkauft Friedrich Dreher, Holzbrunn

Eine gute **Nuß- und Schaffkuh** mit Kalb verkauft Friedr. Schmidt, Monakam

Calwer Eiederkranz

Donnerstag abend **Männerchor** bitte vollzählig.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der heutigen Zeit manche Dinge nur schwer zu haben sind. Auch die Beschaffung der bei Darmträgheit so bewährten

Burchards Perlen

ist manchmal schwierig, obwohl täglich Tausende von Packungen in unveränderter Güte und Wirkung die Erzeugungsstätte verlassen. Wenn Sie aber mit etwas Ausdauer bei Ihrem Arzneimittelhändler Nachfrage halten, werden auch Sie sicher das wertvolle Mittel erhalten.

3-4-Zimmerwohnung

gesucht, ev. Tausch gegen kleinere 3-Zimmerwohnung.

Angebote unter R. L. 5 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

M. Brockmanns gewürzte **Futterkalkmischung ZWERG-MARKE** für alle Tiere

Eine gute **Nuß- und Fahrkuh** samt Kalb verkauft Karl Fliß, Althengstett

Sirhan, 6. Januar 1942

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager

Adolf Behender

Obergefreiter in einem Panzerregiment, Inhaber des E. R. II u. des Infanterie-Sturmabzeichens

nach gut überstandenen Weisfeldzug bei den schweren Kämpfen um Moskau im Alter von 23 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

Adolf Behender und Frau; Kurt Behender, z. St. im Felde; Elise Riß, geb. Behender; Mag Riß, z. St. im Felde.

Trauerfeier am Sonntag, den 11. Jan., nachmittags 2.30 Uhr.

Wärzbad, 7. Januar 1942

Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Tode unserer lieben Entschlafenen, Barbara Schütte geb. Holzschel, erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
der Sohn: Jakob Schütte mit Frau Rosa geb. Kugele und allen Angehörigen.

Geht Lesestoff für verwundete und kranke Soldaten!

Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Calw benötigt laufend gut erhaltene Zeitschriften zur Weitergabe an Lazarette. Wer Lesestoff abgeben kann macht unseren Soldaten damit eine Freude! Die Kreisdienststelle Calw des DRK, Bahnhofstraße 42, nimmt täglich Zeitschriften und Zeitungen entgegen.

Statt Karten

München - Calw, 2. Januar 1942

Danksgiving

Für die wohlthuende Anteilnahme und das ehrende Gedenken beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Lina Waidelich, sagen wir allen herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
der Gatte: Willi Waidelich
die Eltern: Carl Hauber mit Fran.

Calw, 6. Januar 1942

Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unfres guten Vaters u. Schwiegervaters, Michael Rathfelder, zuteil wurden, sage ich auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Frau Katharine Rathfelder mit Kindern.

„Er ist auf Draht“

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Bescheid weiß. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direkten Draht verbunden.

Werbung schafft Werte!
Werbung sichert die Zukunft!
Werbung bringt Vertrauen!

Holländerkuh

Schwarzscheck mittleren Alters, hohe Milchleistung, wird weil überzählig, preiswert verkauft.

Joseph Holzäpfel, Calw
Hengstetter Steige 7

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßhändler Eugen Stöhr, Kirchheim S. Rh. 662 u. Köln/Rh.